

# Militarismus im deutschen Kaiserreich als ein antreibendes Zahnrad in Richtung des Ersten Weltkriegs

## Gliederung

1. Einleitung
2. Militarismus im deutschen Kaiserreich und dessen Merkmale
3. Entstehung des Militarismus in Deutschland
4. Die Bedeutung des Militarismus für die Politik am Beispiel Flottenwettrüsten
5. Militarismus als gesamtgesellschaftliche Problematik
6. Ein Beispiel für übersteigerten Militarismus „Der Hauptmann von Köpenick“
7. Schlussfolgerung
8. Quellenangabe

## Einleitung

Am 25. Juli 1914 begann der Erste Weltkrieg mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, der russischen Mobilmachung gegen Österreich und der darauf folgenden Kriegserklärung Deutschlands an Russland. Wie ineinander greifende Zahnräder hatten übersteigertes Nationalismus, Militarismus und Imperialismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Eigendynamik in Gang gesetzt, die die „Urkatastrophe“ der Menschheit, dem Ersten Weltkrieg bewirkte. Der Militarismus im deutschen Kaiserreich trug wesentlich zum Kriegseintritt Deutschlands bei, da anstatt den Krieg als etwas Schreckliches zu erkennen, viele Männer mit Begeisterung loszogen um für „ihr Vaterland“ zu kämpfen.

## Militarismus im Deutschen Kaiserreich und dessen Merkmale

Zu Ende des 19. bzw. Beginn des 20. Jahrhunderts nahm das Militär eine Sonderstellung im deutschen Kaiserreich ein, die nicht nur Auswirkungen auf das Militär und die Politik, sondern auch auf die gesamte Gesellschaft hatte. Unter Militarismus versteht man „allgemein die Übertragung militärischer Wertvorstellungen, Denk- und Verhaltensweisen auf nichtmilitärische Lebensbereiche.“ (Duden Geschichte, S. 274) Typische Merkmale des Militarismus sind eine übermäßig positive Bewertung des Krieges, die Vorrangigkeit der Rüstungs- und

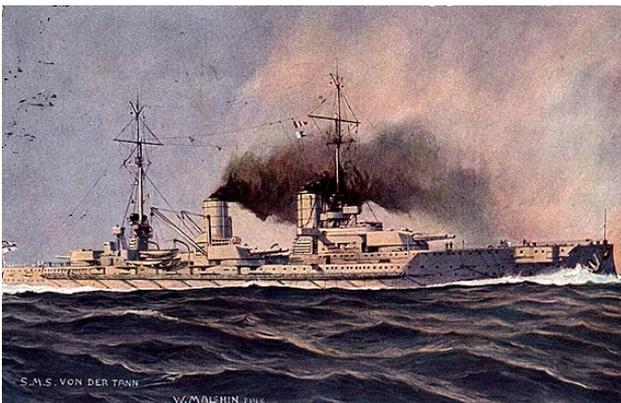


Verteidigungspolitik gegenüber anderen Bereichen staatlicher Politik, die bevorzugte Stellung der Angehörigen des Militärs in Staat und Gesellschaft, die Übertragung hierarchischer, militärischer Strukturen und der Grundsätze von Befehl und Gehorsam auf zivile Bereiche bis hin zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen im militärischen Geist. Im Wilhelminischen Kaiserreich sind alle diese Merkmale nachweisbar, was ich mit den folgenden Beispielen verdeutlichen möchte. Ein Beleg ist das Bild auf der rechten Seite welches alle hochrangigen Militärangehörigen, um den Kaiser versammelt, zeigt. Es macht die Stellung des Militärs als wichtigstes Element des Staates neben dem Kaiser deutlich, auch wenn man bedenkt, dass die abgebildete Zusammenkunft nie stattfand.

## Entstehung des Militarismus in Deutschland

Der Militarismus im deutschen Kaiserreich entwickelte sich aus den Siegen in den drei Einigungskriegen unter Bismarck und dem damit verbundenen übermäßigen Stolz auf das Militär. Bismarck hatte als Antwort auf die Forderungen des Bürgertums nach nationaler Einheit, die Behauptung aufgestellt, dass dies nur mit Hilfe Preußens als starker Militärmacht möglich sei. Es kam zu den drei Einigungskriegen; 1864 der Deutsch-Dänische Krieg, 1866 der Preußisch-Österreichische Krieg und der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, die die scheinbare Lösung innenpolitischen Schwierigkeiten darstellten, indem sie die nationale Einheit Deutschland, unter dem in Versailles proklamierten Deutschen Kaiser Friedrich Wilhelm I., militärisch herstellten. Die Siege des deutschen Militärs führten in der Gesellschaft zur Verherrlichung des Krieges und allem Militärischen. Die Konsequenz die Bismarck daraus zog, war die Festschreibung der bestehenden Machtverhältnisse unter Führung von Adel und Militär. Aus Sorge um die außenpolitische Sicherheit Deutschlands knüpfte Bismarck mehrere Verträge, wie den Rückversicherungsvertrag mit Russland, um Deutschland vor der Bedrohung, von Feinden umzingelt zu sein, zu bewahren. Diese Stabilität wurde jedoch nach der Entlassung Bismarcks dadurch zerstört, dass Wilhelm II. nach Weltgeltung strebte und dies durch sein persönliches Regiment durchsetzen wollte. Deutschland sah sich vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges genau in der Position, vor der Bismarck sich eigentlich immer gefürchtet hatte, umzingelt von mächtigen Feinden.

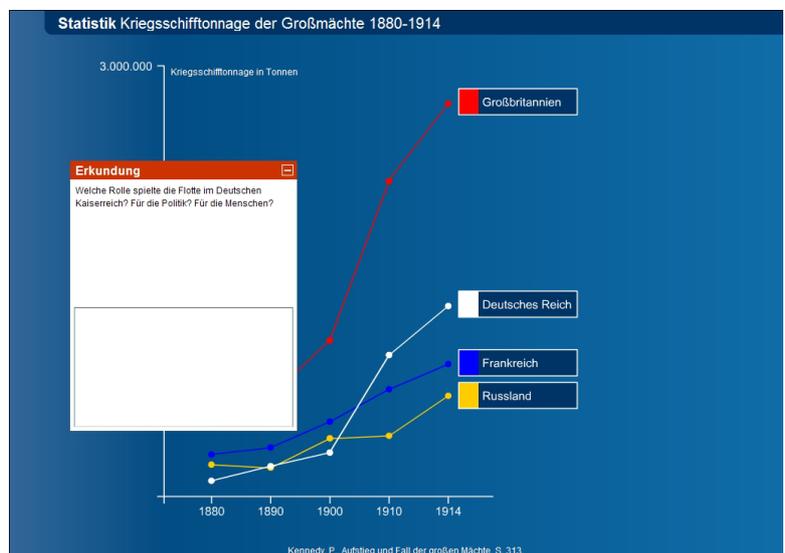
## Politische Auswirkungen des Militarismus am Beispiel des Flottenwettrüstens mit England



Wilhelm II. wies 1890 das russische Angebot der Verlängerung des Rückversicherungsvertrages zurück, da er sich selbst in seinem Weltmachtstreben und die Stärke des deutschen Militärs überschätzte und ebnete so den Weg, für die Annäherung der Großmächte Frankreich und Russlands. Das Kaiserreich unter Wilhelm II. kannte keinen außenpolitischen Frieden sondern nur den „Zustand des Nicht-Krieges“, dies führte zusammen mit dem Weltmachtsanspruch im Pazifik und Ostasien

zur Aufrüstung der Flotte. Die Militärpolitik übernahm die wichtigste Rolle der Politik in Deutschland, was auch durch die Flottenaufrüstung und die Flottenaufrüstungsgesetze deutlich wurde, genauso wie durch die verstärkte Unterstützung des Rüstungssektors in der Industrie.

Offiziell sollte dies dazu dienen, Deutschland und seine Kolonien vor Angriffen zu schützen, der eigentliche Gedanke dahinter war aber, die bis dahin größte Flotte, die Englands, zahlenmäßig zu überflügeln und somit eine Vormachtstellung auf den Weltmeeren einnehmen zu können. Das Flottengesetz von 1898, das Deutschland vor der Vernichtung durch eine andere Seemacht schützen sollte, war eigentlich aus Prestige Gründen forciert worden. Durch eine überragende deutsche Wehrkraft wollte Wilhelm II. dem



Deutschen Reich einen „Platz an der Sonne“ sichern, er war also imperialistisch bestrebt. Doch die politischen Auswirkungen des Flottenwettrüstens mit England standen in keinem Verhältnis zum eigentlich erworbenen Kolonialbesitz. Zwar wurden die Auswirkungen von Großbritannien auch überbewertet, da Deutschland langfristig im Wettbewerb nicht hätte mithalten können, trotzdem spielt die Flottenkonkurrenz als Teil des Militarismus eine entscheidende Rolle, bei der Isolierung Deutschlands und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

### Der Militarismus als gesamtgesellschaftliche Problematik

Doch der Militarismus im deutschen Kaiserreich zeigte sich nicht nur in der Außenpolitik, die gesamte Gesellschaft, vom Kleinkind bis zum Greis, war davon betroffen. Aus der übersteigerten Bewunderung des Krieges heraus entwickelte sich auch eine Verherrlichung des Militärs und dessen Zugehörigen. Der Kaiser selbst hatte ein reaktionäres Verständnis seiner Herrscherrolle mit einer ausgeprägten Vorliebe für Prunk, Orden, Aufmärsche und militärische Manöver, ebenso wie für Kriegsschiffe, was von manchen Historikern auch als ein Grund für sein extremes Interesse an einer großen Flotte gewertet wird.



Militärangehörige allgemein genossen ein überaus hohes Ansehen und hatten darüber hinaus großen Einfluss auf die Politik, die sie oft zu ihren Gunsten beeinflussten und ihre eigenen Ziele durchsetzten. Es kam zur Herausbildung von Schichten innerhalb der Gesellschaft, an deren Spitze das Militär stand. Doch der Hang zur Militarisierung war nicht nur bei Offizieren und Politikern zu beobachten sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem. So wurden zahlreiche Kriegerdenkmale errichtet, Militärparaden wurde euphorisch beigewohnt, Kriegervereine gegründet und der Gedanke von Befehl von Gehorsam wurde auch in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen durchgesetzt. Bereits Kleinkinder wurden in Uniformähnliche Kleidung und Matrosenanzüge gesteckt und

auch die Literatur war voll von „militärverherrlichenden“ Schriften, um sie so bereits von Kindesbeinen an mit der wichtigen Stellung des Militärs und der Marine im besonderen vertraut zu machen. Dies lässt sich auch auf dem Bild auf der rechten Seite nachweisen, auf dem ein kleiner Junge bei seiner Einschulung einen Matrosenanzug trägt.

### Ein Beispiel für übersteigerten Militarismus: „Der Hauptmann von Köpenick“

Die übersteigerte Verehrung des Militärs führt auch dazu, dass dieses sich als selbstständige Kaste innerhalb der Gesellschaft begriff, ohne Verantwortlichkeit und Legitimationszwang gegenüber den Menschen. Sogar die Verfassung ist militärisch geprägt, der Kaiser ist Oberster Kommandant des Militärs und hat die alleinige Macht es einzuberufen. Die Folgen der militärischen Durchdringung der Gesellschaft waren nicht nur in Schulen, sondern auch in Fabriken, bei öffentlichen Anlässen, im Parlament und natürlich in den Kasernen. Die Durchdringung der Gesellschaft hatte jedoch die Folge, dass Entgleisungen militärischer Personen nur selten an die Öffentlichkeit traten und wenn doch von den Menschen nicht wirklich registriert und geahndet wurde. Ein Paradebeispiel dafür wie gefährlich die Rolle des Militärs im deutschen Kaiserreich eigentlich war, ist die Geschichte



des Hauptmanns von Köpenick. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus hatte sich Wilhelm Voigt bei Trödlern eine Uniform zusammengekauft, beim Wachwechsel eine Gruppe Soldaten unter seinen Befehl genommen und anschließend das Rathaus von Köpenick besetzt. Zwar flog der Schwindel später auf, jedoch zweifelte während der Aktion niemand an den Befugnissen des vermeintlichen Hauptmanns. Der Kaiser soll, als er von diesem Vorfall erfahren hat, gelacht und gesagt haben: „*Da kann man sehen, was Disziplin heißt. Kein Volk der Erde macht uns das nach!*“ Das fraglose Akzeptieren des Befehls eines Uniformierten, wurde von den meisten Deutschen als komisch aufgenommen, war jedoch traurigerweise bezeichnend für das blindgläubige Militärvertrauen im deutschen Kaiserreich.

### **Schlussfolgerung**

Die anderen Großmächte Frankreich, Russland und Großbritannien sahen sich durch den reaktionären Militarismus in Deutschland bedroht, da man glaubte, dass in einer so auf das Militärische ausgerichteten Gesellschaft, zwangsläufig aus Spiel ernst werden und ein wirklicher Krieg ausbrechen müsste. Im Zusammenwirken mit dem imperialistischen Weltmachtstreben, dem übertriebenen deutschen Nationalstolz, war der Militarismus in Deutschland, mit seiner provokanten Außenpolitik durch unverhältnismäßige Aufrüstung sowie der Glorifizierung des Krieges, ein maßgebender Faktor für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

### **Quellenangabe**

- Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien. Bundeszentrale für politische Bildung. Band 274. Bonn 1989
- Medialesson. Imperialismus und Erster Weltkrieg. CD-Rom
- Schülerlexikon Geschichte. Dudenverlag, 1999.
- „Der Hauptmann von Köpenick“. Wikipedia, die freie Enzyklopädie. [http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptmann\\_von\\_K%C3%B6penick](http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptmann_von_K%C3%B6penick).